

Das Chinesische Neujahr 2018

Das Jahr des Hundes

Der Chinesische Tierkreis basiert auf einem Zwölfjahreszyklus, in dem jedem Jahr ein bestimmtes Tier zugeordnet ist. Diejenigen, die in jenem Jahr geboren sind, verkörpern angeblich die Eigenschaften jenes Tieres. In diesem Jahr fällt das Chinesische Neujahr auf den 16. Februar, und damit beginnt das Jahr des Hundes.

Die großartigen Eigenschaften des Hundes sind bedingungslose Liebe und Loyalität. Menschen, die im Jahr des Hundes geboren sind, werden als gradlinig und ehrlich betrachtet und besitzen großes Verantwortungsgefühl.

Yudhishthiras treuer Weggefährte

Nach einer Geschichte aus dem *Mahabharata*

Hoch in den Bergen des Himalaya wanderten ein Mann und ein Hund einen steilen Pfad entlang. Der Mann, der schon alt war, ging stetig, aber langsam vorwärts. Der Hund war flinker. Er quetschte sich durch Engstellen, die für den Mann zu eng waren, oder sprang über Felsen, die ihm zu hoch waren. Dann wartete der Hund geduldig und wachsam auf den Mann.

Was taten diese beiden an diesem hochgelegenen, verlassenem, schönen Ort? Erlaube mir, dir eine *wunderschöne* Geschichte zu erzählen.

Der Name des Mannes war Yudhishthira. Nur wenige Monate zuvor hatte er noch ein großes Königreich regiert – ein Königreich, das er und seine Brüder, die Pandavas, vorher durch den Betrug seiner Cousins verloren hatten. Mit der immensen Unterstützung und Gnade von Krishna konnten die Pandavas schließlich ihr Königreich wieder in Besitz nehmen. Sie hatten in einem langen Krieg mit Rechtschaffenheit und Tapferkeit gekämpft, und ihr Sieg bedeutete den Triumph des *dharma*, der Rechtschaffenheit, über das Unrecht.

Nach dem Krieg regierte Yudhishthira viele Jahre lang das Königreich mit Weisheit und Gerechtigkeit, unterstützt von seinen vier jüngeren Brüdern und deren Ehefrau Draupadi, die selbst eine Säule der Rechtschaffenheit war und immer wieder kämpferische Tapferkeit bewies. Yudhishthira liebte seine Untertanen sehr, aber als er älter wurde, wuchs in ihm eine tiefe und aufrichtige Sehnsucht danach, seine letzten Lebensjahre allein spirituellen Übungen zu widmen. Er beschloss, eine Pilgerreise zum Berg Meru zu unternehmen, dem sagenhaften Berg, von dessen Gipfel aus man Svargaloka, das himmlische Reich Indras, erreichen konnte.

Draupadi und die anderen Pandavas teilten Yudhishthiras Sehnsucht. Sie vereinbarten, alle zusammen auf diese Pilgerreise zu gehen. Denn: „Wie könnten wir unsere verbleibende Zeit auf dieser Erde besser verbringen, als zusammen nach Svargaloka zu reisen!“ sagte Draupadi.

So traf Yudhishthira Vorbereitungen, um seinen Nachfolger, den Enkel seines Bruders Arjuna, zum König krönen zu lassen. Schon am nächsten Tag verzichteten die Pandavas auf all ihre königliche Macht, ihre Privilegien und ihre Reichtümer und machten sich auf den Weg zu ihrer letzten Reise, als einfache Pilger gekleidet. Auf dem Weg zum Stadttor geschah etwas Erstaunliches. Aus dem Nichts tauchte plötzlich ein Hund auf. Er war kräftig gebaut, von brauner Farbe, und hatte es sich offensichtlich in den Kopf gesetzt, sich ihnen anzuschließen. Er folgte ihnen bis hinaus vor die Tore und begann, in kurzem Abstand hinter Yudhishthira herzulaufen.

„Geh dahin zurück, wo du hergekommen bist, lieber Hund“, sagte Yudhishthira. „Diese Reise wird anstrengend werden.“ Aber der Hund blickte Yudhishthira nur an, wedelte ein paar Mal mit dem Schwanz, und setzte, die Nasenspitze entschlossen geradeaus gerichtet, auf dem mit Kieselsteinen bestreuten Weg eine große Pfote vor die andere. Es war offensichtlich, dass der Hund einen neuen Herrn gefunden hatte und nicht die Absicht besaß, diesen oder dessen Familie wieder zu verlassen. Yudhishthira hatte keine Idee, wie er den Hund vom Gegenteil überzeugen könnte, also fügte er sich und ließ ihn mitkommen.

Während die Pandavas über weite und trockene Ebenen und durch üppige und dichte Wälder wanderten, lief der Hund weiter mit ihnen mit. Er war an ihrer Seite, als sie jenseits der Gebirgsausläufer zu den schneebedeckten Gipfeln aufstiegen. Er folgte ihnen über jeden schroffen Pass und hinunter in jedes schattige Tal. Auch während sie unter sengendem Sonnenlicht und im Schneegestöber, durch unerbittliche Tage und bedrohliche Nächte reisten, blieb er unbeirrt bei ihnen.

Die Reise ging immer weiter und weiter. Nach und nach erlagen die Mitglieder der Familie den rauen und unerbittlichen Elementen, dem Mangel an Essen und Schlaf und der reinen Erschöpfung. Mit dem Hinscheiden eines jeden wurde es auch für die

anderen immer schwieriger, weiterzumachen. Jedes Mal war es Yudhishtira, der diejenigen tröstete, die noch am Leben waren, und sie daran erinnerte, dass das Selbst vom Tod nicht angetastet wird. Und dann wachte eines Tages der letzte überlebende und stärkste seiner Brüder, Bhima, nicht mehr auf. Das war der Tropfen, der für Yudhishtira das Fass zum Überlaufen brachte. Er brach zusammen und schluchzte. Er musste kein tapferes Gesicht mehr aufsetzen. Es war niemand mehr zu trösten da.

Als der Hund seinen Herrn in diesem Zustand vorfand, kroch er näher an ihn heran, um ihn zu trösten. Yudhishtira legte dankbar seinen Arm um den Hund und der Hund legte seinen Kopf auf Yudhishtiras Brust. Yudhishtiras warme Tränen rannen seine Wangen hinunter und tropften auf die majestätische Stirn des Hundes. Beide waren in stummer Trauer versunken.

Kurz darauf kam Yudhishtira aus seinem Kummer wieder zu sich. Es war beißend kalt und er erkannte, dass auch sie beide sterben würden, ohne Svargaloka zu erreichen, wenn sie sich nicht bewegten. Yudhishtira schaute in die mitfühlenden Augen des Hundes und sagte: „Wir müssen jetzt aufstehen und unsere Reise fortsetzen, mein guter Freund.“

In den folgenden Tagen bemerkte Yudhishtira, dass es der Hund war, der vorausging, und nicht umgekehrt. Der Hund lief voraus, und immer wenn Yudhishtira zurückbleiben wollte, schaute der Hund zurück, als wollte er sagen: *„Kommst du nicht? Du kannst es schaffen, Yudhishtira! Du kannst das!“*

So geschah es, dass der große Mann und sein geliebter neuer Freund, der Hund, an dem steilen Pfad ankamen, der sich zum Gipfel des Berges Meru hinaufwand. Sie befanden sich jetzt oberhalb der sich auftürmenden Wolken, und im sanften Sonnenlicht funkelte der Schnee wie lauter Diamanten. Schließlich erreichten sie den Gipfel. Unnötig zu sagen, dass Yudhishtira begeistert war. Er schaute den Hund an, der rhythmisch mit dem Schwanz wedelte, als ob er den Takt zu einem himmlischen Lied schlagen wollte. Der Hund schien Yudhishtira anzulächeln. Es war, als ob dieser stattliche Hund wüsste, dass er und Yudhishtira als Pilger gleich viel Verdienst angehäuft hatten.

In diesem Augenblick glaubte Yudhishtira etwas zu sehen, das sich auf ihn zu bewegte. Es sah aus wie ein schwach leuchtender Lichtkörper, und er kam aus großer Entfernung heran. „Was könnte das sein?“, fragte er sich und blinzelte, um besser sehen zu können. Das Licht pulsierte immer weiter auf sie zu – und es begann größer und größer und größer zu werden, bis plötzlich Yudhishtiras gesamtes Gesichtsfeld von weißem Licht überflutet war.

Er hob einen Arm vor sein Gesicht und den anderen Arm vor den Hund, um sie vor dem blendenden Licht zu schützen.

Als Yudhishtira unter seinem Arm hervorspähte, sah er eine Gestalt aus der Lichtwolke hervortreten. Er sah das Pferd, das Rad und schließlich die Karosserie eines massiven, weißen Wagens, der mit glitzernden Kristallen besetzt war. Im Wagen selbst saß ein Wesen, in Gewänder von makelloser Schönheit gekleidet. Der Wagen hielt lautlos an. Das Wesen stieg aus dem Wagen und sagte mit bezaubernder Stimme: „Yudhishtira!“

Yudhishtira konnte seinen Augen und Ohren kaum trauen. Mit gefalteten Händen rief er aus: „Indra!“

„Ich bin es“, sagte Indra mit freundlichem und gütigem Lächeln. „Ich bin gekommen, um dich in Svargaloka willkommen zu heißen.“

„Mein Herr!“ rief Yudhishtira voller Verehrung. Sein Gesicht leuchtete vor Freude. Er dachte: „Was für eine großartige Begrüßung! Was für eine Ehre jenseits aller Vorstellungskraft, auf dem Rest der Reise von Indra persönlich begleitet und nach Svargaloka geführt zu werden!“ Er dachte an seine Angehörigen, die es nicht geschafft hatten, so weit zu kommen, und stellte sich vor, wie sie alle diese Ehre teilten und mit Indra in dessen Wagen nach Svargaloka führen.

„Komm“, sagte Indra und reichte Yudhishtira die Hand. „Steig ein.“

Yudhishthira kam aus seinem Tagtraum zurück. Er sagte demütig: „Vielen Dank, mein Herr. Ich komme. Und mein treuer Hund kommt auch mit.“

„Dein Hund?“, fragte Indra verwundert. Er lachte und fügte hinzu: „Nein, dein Hund kann nicht mitkommen. Du bist derjenige, der so viel Verdienst erlangt hat, nachdem du in dem langen Krieg darum gekämpft hast, den Dharma aufrechtzuerhalten.“

Yudhishthira war zutiefst enttäuscht. Mit sanfter Stimme sagte er: „Ich danke dir, Herr, für dein großzügiges Angebot, aber ohne diesen Hund kann ich dir nicht nach Svargaloka folgen.“

„Yudhishthira“, sagte Indra streng, „um in das Reich Svargaloka einzutreten, muss man durch das Tor des Todes schreiten. Du bist einer der ganz seltenen Menschen, denn du hast ein solch tugendhaftes Leben geführt, dass du noch als Lebender in mein Königreich kommen kannst. Willst du mir sagen, dass du dieses Verdienst vieler Lebenszeiten für einen *Hund* aufgeben willst?“

„Ja, mein Herr, ich werde Svargaloka für diesen meinen geliebten Freund aufgeben. Er hat mich als seinen Herrn angenommen und auf dieser Pilgerreise die gleiche große Mühsal wie ich auf sich genommen. Er hat mir Gesellschaft und Trost gespendet und mir Mut gemacht, als ich niemand anderen hatte. Ich habe den Hund lieb gewonnen und schätze ihn sehr. Ich kann ihn jetzt nicht verlassen. Ich glaube tatsächlich, dass er es war, der mir den Weg zu dir gezeigt hat. Wenn überhaupt, dann verdient *er* es, mit dir zu gehen, nicht ich.“

„Du liebst also einen Hund mehr als die Erfüllung deines Wunsches, in den Himmel zu kommen?“ fragte Indra ungläubig.

Yudhishthira verbeugte sich respektvoll vor Indra und sprach mit entschlossener, aber auch demütiger Stimme: „Ja, mein Herr. Dieses Hundes wegen bin ich noch am Leben. Welchen Ruhm auch immer ich erlange, ich muss ihn mit ihm teilen.“

Yudhishtira wollte seinem Hund den Kopf streicheln. Als er jedoch mit der Hand nach unten griff, berührte er etwas Ungewohntes. Es fühlte sich ganz und gar nicht wie das Fell des Hundes an. Er schaute hinab und sah zu seinem Erstaunen, dass seine Hand auf einer glänzenden Keule ruhte. Yudhishtiras Augen weiteten sich. Er schaute langsam nach oben. Anstelle seines geliebten Hundes stand da, die Keule in der Hand, sein Vater, der Gott Dharma.

„Ihr, mein Herr?“, sagte Yudhishtira voller Verwunderung. „Ihr wart der Hund?“

„Ja, mein geliebter Sohn“, sagte Dharma. Seine Augen leuchteten vor Stolz.

„Yudhishtira, du bist die Verkörperung von Dharma. In deinem ganzen Leben hast du den Dharma bei jedem Schritt, in jeder Situation, bei jeder deiner Begegnungen befolgt. Während deiner letzten Reise auf dieser Erde kam ich in Gestalt eines Hundes zu dir, und du hast mich mit einem goldenen Herzen behandelt. Geh, mein Sohn. Fahre mit Indra Devata!“

„Yudhishtiras treuer Weggefährte“ beruht auf einer Geschichte, die in einem der großen indischen Epen, dem Mahabharata, das dem Weisen Vyasa zugeschrieben wird, erzählt wird. Diese Schrift berichtet vom fortwährenden Kampf zwischen den Pandava- und den Kaurava-Prinzen um ein umstrittenes Königreich. Im Laufe dieses Epos wird das Konzept von Dharma und seine vielen verschiedenen Anwendungen untersucht.

Nacherzählung: Margaret Simpson

Illustration: Mort Gerberg

Design Layout: Jaime A. Castañeda